

ERICH-DIETER KRAUSE (Leipzig)

Chinesische Einflüsse auf die Lexik der Bahasa Indonesia

Summary

The author traces Chinese influence on the Bahasa Indonesia. He lists Chinese loanwords in present-day Indonesian giving etymologies and discussing their assimilation process. The majority of these loans have their origins not in *P'u-t'ung-hua* but in the dialects of the South Eastern coastal provinces of China: *Chekiang*, *Fukien* and *Kwangtung*. Especially the dialect of Southern Fukien, also known as *Amoy Chinese*, had great impact on the language habit of Malay-speaking Chinese settlers in the Indonesian archipelago. Bahasa Indonesia has absorbed a lot of these words which are now being widely used in the present-day spoken language of the Republic of Indonesia.

In den vergangenen Jahrhunderten haben fremde, nichtindonesische Sprachen oft sehr nachhaltig den Wortbestand der malaiischen Sprache beeinflusst. Besonders indische Einflüsse (Entlehnungen aus dem Sanskrit und Tamil), arabische (Expansion des Islam) und niederländische (fast 350 Jahre Kolonialherrschaft im indonesischen Archipel)¹ sind hier zu nennen.

Eine geringe, aber doch merkliche Beeinflussung der Lexik des Malaiischen fand auch statt durch das Portugiesische² und das Japanische³.

All diesen Komponenten muß unbedingt noch eine weitere hinzugefügt werden, die frühzeitig⁴ wirksam zu werden begann: der Einfluß des *Chinesischen*. Zwar ist die

¹ Vgl. dazu: E.-D. KRAUSE, *Einflüsse des Niederländischen auf die Lexik der Bahasa Indonesia*, in: ZPSK, 34, S. 45ff. C. SKINNER hat in seinem Beitrag *The Influence of Arabic upon Modern Malay*, in: Intisari, Vol. 2, no. 1, pp. 34–42; Singapore, Malaysian Sociol. Research Institute, unter anderem die 500 häufigsten Wörter der literarischen Gegenwartssprache untersucht und ist dabei zu folgendem Ergebnis gekommen: Malaiisch 69,7 %, Sanskrit 13,7 %, Arabisch 13,2 % (davon jedoch 5 % arabische Namen), andere Sprachen 3,4 %. I. HILGERS-HESSE untersuchte 1250 Lexeme aus verschiedenen Spalten des *Kamus Umum Bahasa Indonesia* (Auflage von 1954), jenem Standardwerk zur Lexik der BI von W. J. S. POERWADARMINTA, und ermittelte dabei 31 % fremdes Wortgut, davon 17 % arabisches, 9 % europäisches und 6 % javanisches. Vgl. dazu: HILGERS-HESSE, *Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der Bahasa Indonesia*, Heidelberg 1965.

² Vgl. dazu: E.-D. KRAUSE, *Einflüsse des Portugiesischen auf die Lexik der Bahasa Indonesia*, in: ZPSK, 36, S. 74ff.

³ Vgl. dazu: E.-D. KRAUSE, *Der Einfluß des Japanischen auf die Bahasa Indonesia*, in: Abhandlungen und Berichte des Staatlichen Museums für Völkerkunde Dresden, 37, S. 39f.

⁴ B. H. M. VLEKKE berichtet von ersten chinesischen Ansiedlungen bereits aus dem Jahre 1292 auf Inseln vor der Küste von Kalimantan und an der Mündung des Musi-Flusses in Südost-Sumatra. Vgl. ders., *Nusantara, A History of Indonesia*, The Hague 1959, pp. 67–68.

Zuwanderung von Chinesen nach Indonesien zunächst nur als eine Art Infiltration zu werten. Diese war zumeist unkontrolliert und beschränkte sich hauptsächlich auf Chinesen aus Malakka⁵, die sich besonders in Sumatra ansiedelten.

Im 19. Jahrhundert allerdings änderte sich das Bild: die holländische Kolonialregierung holte chinesische Arbeiter zu Tausenden ins damalige Niederländisch-Indien, um billige Arbeitskräfte auf ihren Plantagen und in ihren Zinnbergwerken zu haben⁶. Die Zahl der gegenwärtig in Indonesien lebenden Chinesen schätzt man auf etwa 6 bis 7 Millionen. Heute sind diese Indo-Chinesen meist als Händler⁷ und Handwerker tätig. Sie sind insbesondere in den Städten ansässig, wohnen aber auch in ländlichen Gegenden, wo sie oft eine beträchtliche ökonomische Machtstellung innehaben. In den großen Städten leben sie meist in eigenen Stadtvierteln zusammen, in der Hauptstadt Jakarta z. B. im Stadtteil *Glodok* (*Jakarta-Kota*), wo sie über eigene Schulen und religiöse Kultstätten verfügen.

Bei der dem Chinesen angehörenden Eigenart, sich in der Fremde wohl außerordentlich rasch anzupassen, dabei aber trotzdem strikt an seiner Identität festzuhalten, verwundert es nicht, daß die chinesischen Zuwanderer in Indonesien auch weiterhin ihre Muttersprache benutzen. Nur dann, wenn es (z. B. im Handel) zu Kontakten mit der sie umgebenden indonesischen Sphäre kommt, greift der Chinese zum Indonesischen. So kam es zur Herausbildung einer eigentümlichen Mischsprache, dem „Chinesen-Malaiisch“ (auch *Baba-Malaiisch*⁸ genannt), das hauptsächlich von chinesischen Kaufleuten im Verkehr mit Indonesiern gebraucht wurde.

Das Chinesen-Malaiisch spielte vor der Erringung der Unabhängigkeit in Indonesien eine nicht unbedeutende Rolle, was sich allein schon darin ausdrückte, daß es durch eine eigene Presse⁹ verbreitet wurde. Häufig genug wurde das Chinesen-Malaiisch von den Indonesiern verspottet und wegen seiner rudimentären Formen und seines geringen, mit chinesischem Lehngut durchsetzten Wortschatzes als *bahasa rujak* oder *bahasa capcay*¹⁰ bezeichnet, was natürlich nicht zu einer versöhnlichen Atmosphäre zwischen beiden Sprechergruppen beitrug.

⁵ Malakka hat vom 14. bis 18. Jh. in Südostasien eine bedeutende politische und wirtschaftliche Rolle gespielt. Wie WANG GUNG-WU unter Berufung auf chinesische Quellen berichtet, bestanden bereits im 15. Jh. enge offizielle Kontakte zwischen dem chinesischen Kaiserhaus der Ming (besonders unter der Regentschaft von Kaiser YUNG-LO (1403–24)) und dem Königshaus von Malakka. Vgl. dazu: ders., *The Opening of Relations between China and Malacca, 1403-5 in Malayan and Indonesian Studies*, Oxford 1964, p. 87.

⁶ Vgl. dazu: V. PURCELL, *The Chinese in South East Asia*, London 1951.

⁷ Die ökonomische Macht der chinesischen Minderheit in Indonesien war zeitweise außerordentlich stark. So verfügten die chinesischen Kaufleute z. B. über eine eigene Handelskammer (*Tiong Hwa Siang Hwee*), die vor der Aufnahme offizieller staatlicher Beziehungen zwischen China und dem damal. Niederländisch-Indien (1911) sogar über konsularische Rechte verfügte.

⁸ *baba* oder *babah* ist der in der BI verwendete Ausdruck für „in Indonesien geborener Chinese“.

⁹ Die meisten Zeitungen und Zeitschriften dieser Art sind dann im Laufe der Jahre zur amtlichen Bahasa Indonesia übergegangen. Den Auftakt zu diesem Umschwenken gab die Zeitschrift „Hua Tsing Nien Hui“ Ende des Jahres 1948.

¹⁰ Laut *Kamus Umum Bahasa Indonesia* bedeutet *rujak* „Frischobstcocktail [aus noch unreifen Früchten]“, während *capcay* (früher in der Schreibung *tjaptjay*) ein „chinesisches Mischgericht“ bezeichnet. Im Nachtrag zu seinem *Malayischen Wörterbuch*, Berlin 1956, führt G. KAHLO die Verbindung *bahasa rujak* an, die anderswo

Besonders dem indonesischen Literaten und Linguisten S. T. ALISJAHBANA ist es zu danken, daß man sich in Indonesien schließlich in besonnener und nüchterner Betrachtungsweise dem Problem des Chinesen-Malaiischen näherte. So stellt ALISJAHBANA dann auch Ende der vierziger Jahre fest¹¹:

„Das Chinesen-Malaiische und die Bahasa Indonesia haben sich einander immer mehr genähert. Nicht nur, daß eine Menge Wörter, die früher nur im Chinesen-Malaiisch vorkamen, heute zu gängigen Wörtern in der Bahasa Indonesia geworden sind, im Gegenteil: sie nehmen bereits einen geachteten Platz in den Schulbüchern ein. Auf der anderen Seite konnte das Chinesen-Malaiische nicht umhin, sich selbst aus den Fortschritten der Bahasa Indonesia zu bereichern.“ [Zitat in Übersetzung]

In der Tat sind heute die Unterschiede stark zusammengeschrumpft. Dann und wann differieren Orthographie und Aussprache noch. So gebraucht man im Chinesen-Malaiisch anstelle von hochindonesisch -a- das *Pepet-e* (= ein stark reduziertes *e*) in der Endsilbe einiger Wörter, beispielsweise bei *dalem* (statt BI: *dalam*), *aken* (statt: *akan*), *cepel* (statt: *cepat*), ebenso beim Suffix *-kan*, also *dituliskan* (statt BI: *dituliskan*)¹². Als Beispiele für differenzierte Schreibung seien genannt *kembali* (anstelle von BI: *kembali*) oder *rahat* (für BI: *rakyat*).

Es war weiter oben die Rede davon, daß die Bahasa Indonesia eine Reihe chinesischer Wörter aufgenommen hat, und es steht zu vermuten, daß dieser Entlehnungsprozeß noch nicht völlig zum Erliegen gekommen ist. Diese Feststellung wirft die Frage auf, welches Wortmaterial aus dem Chinesischen bisher übernommen wurde. Bevor eine Antwort darauf zu geben ist, scheint es allerdings angeraten, zunächst ein paar Streiflichter auf die Gebersprache, das Chinesische, zu werfen. Es ist allgemein bekannt, daß das Chinesische bisher keine einheitliche *gesprochene* Hochsprache darstellt, sondern daß in China eine große Zahl von Dialekten besteht, die oft ganz erheblich voneinander abweichen.

Die Dialekte der chinesischen Sprache verteilen sich über drei große Zonen. Die Zone mit der größten Varietät umfaßt die südöstlichen Küstenprovinzen Chinas, also Chekiang (Zhejiang) 浙江, Fukien (Fujian) 福建 und Kwangtung (Guangdong) 廣東 sowie Teile angrenzender Provinzen. Hier begegnen wir sehr ausgeprägten Dialekten, von denen insbesondere vier für unsere Betrachtung von Interesse sind. Es sind dies

1. der Kanton-Dialekt (gesprochen in West-Kwangtung und Süd-Kuangsi)
2. der Hakka-Dialekt (gesprochen in Nordost-Kwangtung und in Teilen von West-Fukien sowie Kuangsi)
3. der Nord-Fukien-Dialekt [auch als Foochow-Dialekt bezeichnet]
4. der Süd-Fukien-Dialekt [auch als Amoy-Chinesisch bezeichnet].

lexikographisch nicht erfaßt ist, mit der Bedeutung „Kauderwelsch (verhunztes Malaiisch)“.

¹¹ Diese Passage ist dem Artikel von S. T. ALISJAHBANA *Soal kesatuan bahasa dan bahasa Melayu-Tionghoa* entnommen, veröffentlicht in: *Pembina Bahasa Indonesia*, Jg. 1, No. 4, 1948, pp. 97–100.

¹² Solche Erscheinungen finden sich allerdings ebenso in indonesischen Dialekten, so z. B. im Jakarta-Dialekt, dem sogen. *omong Jakarta*. Reduzierung von *-kan* zu *-ken* tritt beispielsweise auch im Sudanesischen durchgängig auf, sodaß man nicht sicher sein kann, ob hier ausschließlich chinesischer Einfluß im Spiel ist. Eine Abgrenzung, ob es sich nicht in vielen Fällen etwa nur um nachlässige Sprechweise handelt, ist natürlich sehr schwer zu treffen, weil dieses Moment sowohl in den Dialekten wie auch im Chinesen-Malaiisch selbst eine Rolle spielt.

Mit Ausnahme des Foochow-Dialekts¹³ sind die übrigen drei o. g. Dialekte dadurch gekennzeichnet, daß sie die alten Konsonantenauslaute *-m*, *-p*, *-t* und *-k* bewahrt haben.

Die Untersuchung des in der BI auftretenden chinesischen Wortmaterials hat eindeutig ergeben, daß nahezu alle Entlehnungen aus den oben angeführten südchinesischen Dialekten vorgenommen wurden, wobei dem Amoy-Chinesischen¹⁴ die dominierende Rolle zufällt.

Lehngut aus der meistverbreiteten Form des Chinesischen, heute *Pu-tong-hua* 普通話¹⁵ genannt, früher als *Guoyü* 國語 „Nationalsprache“ oder „Mandarin-Sprache“ bezeichnet, ist im Indonesischen weniger häufig vertreten.

So sehr diese Feststellung auf den ersten Blick verwundern mag, so verständlich wird sie, wenn man in Betracht zieht, daß fast alle Auslandschinesen aus Südchina stammen. In der Vergangenheit war es der mobilere Südchinese und nicht der bodenständige Nordchinese, der nach Übersee auswanderte. Es ist demzufolge durchaus normal, wenn man im chinesischen Stadtviertel von Singapore, San Francisco, Rangun oder Jakarta nicht Pu-tong-hua, sondern Kanton-Dialekt¹⁶ oder Amoy-Chinesisch¹⁷ hört.

Im bereits zitierten *Kamus Umum Bahasa Indonesia* von POERWADARMINTA oder im indonesisch-deutschen Wörterbuch von KAROW und HILGERS-HESSE, das weitgehend auf dem erstgenannten Wörterbuch basiert, fällt auf, daß eine Menge Wörter als aus dem Chinesischen entlehnt gekennzeichnet sind.

Die meisten dieser Wörter gehören in die Sphäre der (1) Hauswirtschaft, andere gehen die Bezeichnungen von (2) chinesischen Gerichten und Kulinarica an. Auch findet man Begriffe aus (3) dem Handel und dem Seewesen. Schließlich spielen (4) Ausdrücke für chinesische Festtage und typisch chinesisches Brauchtum eine Rolle.

Es kann natürlich nicht Aufgabe dieser Arbeit sein, eine umfassende Bestandsaufnahme chinesischen Lehnguts in der Bahasa Indonesia vorzulegen, dessen Etymologien aufzuspüren und Belege aus den entsprechenden chinesischen Dialekten zu erbringen. Ein derartiges Anliegen kann nur im Rahmen einer Spezialarbeit gelöst werden, wobei optimale Ergebnisse eigentlich erst dann zutage gefördert werden, wenn in Indonesien lebende chinesische Gewährsleute einem dialektkundigen Sinologen entsprechende Zuarbeit leisten.

Deshalb wird man gewiß Verständnis dafür aufbringen, daß in der vorliegenden Arbeit nur Einzelbeispielen etymologisch nachgegangen und diese mit den jeweiligen

¹³ Der Foochow-Dialekt bildet eine Gruppe für sich, obwohl er dem Süd-Fukien-Dialekt in vieler Hinsicht sehr nahesteht. Aufgrund der Tatsache, daß zwischen beiden Dialekten gewisse Gemeinsamkeiten bestehen, hat man sie auch oft zusammengefaßt und mit dem Terminus „Min-Gruppe“ belegt.

¹⁴ Dies trifft nach H. KÄHLER gleichermaßen für den Jakarta-Dialekt zu. In den Vorbemerkungen zu seinem *Wörterverzeichnis des Omong Djakarta*, Berlin 1966, weist er daraufhin, daß chinesisches Lehnwortgut besonders dem Amoy-Chinesischen entstammt.

¹⁵ Die Pu-tong-hua basiert auf nordehnischen Dialekten, deren Standardaussprache die des Peking-Dialektes 北京話 ist.

¹⁶ Dies wird von YUEN REN CHAO bestätigt, der sagt: „If we include the overseas Chinese population in our picture of the distribution of Chinese dialects, Cantonese will form a very important part of the picture. In the South Seas, the Chinese population speaks Cantonese or the Amoy-Swatou-dialects . . .“ Zit. aus *Cantonese Primer*, Cambridge (Mass.) 1947, p. 5.

¹⁷ Von seinen Sprechern als *pau-ti-wa* 本地話 bezeichnet.

[süd-]chinesischen Ausgangsformen belegt werden¹⁸. Auch in den entsprechenden Anmerkungen kann aus der Fülle des vorhandenen Materials nur einiges genannt werden.

So trifft man in der Bahasa Indonesia beispielsweise auf Wörter wie:

- | | |
|------------------|---|
| (1) <i>anglo</i> | Kohlenpfanne, Wärmebecken |
| 烘爐 | <i>hang-ló</i> <Amoy-Dialekt> |
| <i>engkah</i> | [Holz-]Leim |
| 黏膠 | <i>liêm-ka</i> <Amoy-Dialekt> |
| <i>kacoo[k]</i> | Küchenschabe, Kakerlak |
| 螞蟻截 | <i>ku-tsoäh</i> <Amoy-Dialekt> |
| <i>loténg</i> | Boden, Obergeschoß; Stockwerk |
| 樓頂 | <i>laô-tíng</i> <Amoy-Dialekt, Kantonesisch> |
| <i>tanglung</i> | chinesische Papierlaterne |
| 燈籠 | <i>tang-lung</i> <Kantonesisch> |
| <i>cawan</i> | 1. [chines.] Teetasse 2. Untertasse 3. Becher |
| 茶碗 | <i>tshá-wón</i> <Hakka-Dialekt: Teeschale> |
| <i>upau</i> | chinesisches Geldtäschchen |
| 荷包 | <i>hó-pao</i> <Amoy-Dialekt: Börse> |

Hier gäbe es noch eine ganze Reihe von Wörtern hinzuzufügen, so z. B. *babiak* = Holzschuh, *bopo[k]* = kaputt, zerbrochen; unbrauchbar, *téko[h]* = Teetopf, Teekanne, *ué* = kleine Pfanne und andere.

- | | |
|--------------------------------|---|
| (2) <i>taogé</i> ¹⁹ | Bohnensprossen |
| 苳芽 | <i>taô-gé</i> <Amoy-Dialekt> |
| <i>tangkué</i> | kandierte Früchte |
| 糖果 | <i>tang-guo</i> <Pu-tong-hua> |
| <i>tahu</i> | Sojabohnenkuchen, Bohnenkäse |
| 豆腐 | <i>taô-hū</i> <Amoy-Dialekt> ²⁰ |
| <i>capcay</i> | Bez. für ein chinesisches Mischgericht, bestehend aus verschiedenerlei Gemüse in sämiger Soße |
| 雜菜 | <i>tsáp-tsai</i> <Amoy-Dialekt: allerlei Gemüse> |
| <i>ciu</i> | Reisschnaps |
| 酒 | <i>tsiú</i> <Amoy-Dialekt: Wein> ²¹ |

Die Anzahl chinesischer Lehnwörter für Speisen, Näschereien, Backwerk und Getränke ist verwirrend groß. Ein Europäer, selbst wenn er fließend Indonesisch spricht,

¹⁸ Ein besonderes Problem ist dabei die Transkription der Dialektformen. Diese Transkription ist insofern uneinheitlich als verschiedene Lexika als Quellen herangezogen wurden, deren jeweilige Transkription unverändert übernommen wurde. Bei den Quellen handelt es sich um J. J. C. FRANCKEN und C. F. M. DE GRIJS *Chineesch-Hollandsch Woordenboek van het Emoï Dialekt*, Batavia 1882; W. H. MEDHURST *A Dictionary of the Hok-kèèn Dialect of the Chinese Language*, Macao 1832; B. F. MEYER *The Student's Cantonese-English Dictionary*, Hongkong 1935; und P. A. VAN DE STADT *Hakka-Woordenboek*, Batavia 1912.

¹⁹ Hier treten Nebenformen auf, nämlich *taogé* und *togé*. Im *Kamus Umum Bahasa Indonesia* erläutert als *kecambah kacang hijau*.

²⁰ Die hochchinesische Lautung = *dòu-fū*.

²¹ Im Chinesischen steht 酒 *tsiú* nicht nur für „[Reis-]Wein“, sondern generell für „alkoholisches Getränk“. Bei der Verwendung von *ciu* im Indonesischen ist also eine Bedeutungseinengung festzustellen.

steht deshalb meist ziemlich hilflos vor einer Speisekarte in einer der zahllosen chinesischen Gaststätten in Jakarta. Dort findet er Ausdrücke vor, die er nicht zu entziffern weiß: *wong tja kee*, *lohmie*, *pauw hie tja*, *paklay tja*, *fu jung hay* oder solche, von denen er nur die BI-Komponente versteht, wie z. B. bei *kepiting angasio*, *sampi tja tjai sim*, *udang wotiap*, *kodok oh* und vielen anderen²².

Hier geben auch in- und ausländische Nachschlagewerke zur indonesischen Sprache nur unzureichend Auskunft. Selbst das *Kamus Umum* nennt nur wenige chinesische Lehnwörter, so u. a. *hongkoé* = Mehl von grünen Erbsen, *lokio* = Schnittlauch, *takoah* = Gebäck aus Sojabohnenmehl, *taoci* = Fischsülze, *taoco* = Sojabohnenpaste, *tojin* = Naschwerk aus grünen Bohnen, wobei oft nur sehr pauschal, wie bei *takoah*, von „nama makanan“ (= Name eines Gerichts) gesprochen wird, womit sich wiederum kaum etwas anfangen läßt und weiteres Nachschlagen notwendig wird.

Aber nicht nur der Ausländer gerät beim Verstehen sino-indonesischer Wörter in Schwierigkeiten, sondern auch so mancher Indonesier.

So werden Ausdrücke wie *anghun* = [eine Art] roter Tabak (《紅烟 *ang-hun*) oder *lisong* = [Manila-]Zigarre (《呂宋烟 *lü-sung-yen*) meist nur gebietsweise verstanden. Andere, wie das oben genannte *capcay*, oder ein weiteres Gericht mit Namen *hay ciah*²⁴ sind eigentlich überall im Lande bekannt, ebenso *bakmi* (oder kurz: *mi[e]*).

- (3) *Hoakiao* Auslands-, Überseechinese
 華僑 *hua-jiao* (? Pu-tong-hua)
lihay 1. schlau, gerissen 2. großartig, prima; Klasse!
 厲害 *li-hai* (Pu-tong-hua)²⁵
*sampan*²⁶ Sampan, [Ruder-]Flußboot
 三板 *sam-pán* (südchinesische Dialekte)

²² Alle diese Ausdrücke sind einer Speisekarte des Rumah Makan „MEGARIA“, Jl. Palatehan, Jakarta (Kebayoran-Baru) entnommen.

²³ Dem Wort *lisong* begegnet man äußerst selten in der BI. Dafür trifft man häufiger auf das dem Tamil entlehnte *cerutu* (auch: *serutu*). Das BI-Äquivalent für *<chin> lisong* ist *rokok Manila*.

²⁴ Auch in Zusammenschreibung: *hayciah* (früher: *haytjiah*) = chinesisches Gericht, bestehend aus Hühnerfleisch und Garnelen in Sojabohnensoße.

²⁵ Bei Übernahme in die BI ist bei *lihay* (auch: *lihai*) ein Bedeutungswandel eingetreten. In Chinesischen bedeutet es: 1. streng, scharf; grausam, schrecklich, 2. sehr, in hohem Maße. Das „Kamus Umum“ gibt für BI *lihay* folgende Erklärung: 1. *ung* scharf [von Hieb- und Stichwaffen], 2. klug, clever, gewitzt; verschlagen. Es tritt auch eine affigierte BI-Form auf: *kelihaiian* = Cleverness u. ä.

²⁶ Das Wort *sampan* war bereits in der malaiischen Sprache im Gebrauch. Es wird heute in der BI in keiner Weise mehr als Fremd- oder Lehnwort empfunden. Davon zeugen auch viele Spezifika, wie z. B. *sampan kolék* (kleiner Sampan ohne Segel), *sampan payang* (Sampan zum Fischfang mit Netz), *sampan tambang* (Sampan für Personen- od. Güterbeförderung [in Häfen]) u. a. Ein weiterer Beweis dafür, wie sehr das Wort in der BI aufgegangen ist, ergibt sich aus der Tatsache, daß es eine Reihe von sprichwörtlichen Redensarten gibt, in denen das Wort *sampan* eine Rolle spielt, z. B. *Ada sampan hendak bereung* ((bildhaft für) sich unnötige Mühe machen); *Sampan ada pengayuh tidak* ((bildhaft für) sich auf etw. ungenügend vorbereitet haben) und *Air besar sampan tak hanyut* ((bildhaft für) die Erwartungen nicht erfüllen). Selbst in den typisch indonesischen Pantuns tritt das Wort *sampan* auf. Vgl. dazu: K. St. PAMUNTJAK u. a., *Peribahasa*, S. 385. Auch affigierte Formen treten auf: *bersampan* (normal mit einem Sampan fahren; i. w. S. mit dem Boot fahren) und *bersampan-sampan* (mit einem Sampan [od. i. w. S. Boot od. Kahn] eine Spazierfahrt unternehmen).

<i>sui</i> poa ²⁷	Abakus, chinesisches Rechenbrett
算盤	<i>suèn-p'oon</i> (Kantonesisch)
<i>taipun</i> ²⁸	Taifun, [orkanartiger] Sturm
大風	<i>thài-fung</i> (Hakka-Dialekt)
<i>toké</i> od. <i>taukéh</i>	Boss, Chef; Inhaber eines [chines.] Geschäfts
頭家	<i>thèu-ka</i> (Hakka-Dialekt)

Auch in dieser Kategorie ließe sich die Reihe chinesischer Fremd- und Lehnwörter noch vergrößern. In der BI findet man auch *kongsi* = [Handels-]Gesellschaft (heute auch: Gilde, Bund), *tékté* = Mietanzahlung, *wangkang* = Dschunke und andere.

(4) <i>angpau</i>	Geschenk [zu Neujahr und aus anderen Anlässen]
紅包	<i>áng-pao</i> (Amoy-Dialekt) ²⁹
<i>imlèk</i> ³⁰	Kalender
新歷	<i>sin-tak</i> (Hakka-Dialekt)

Diese Kategorie umfaßt die meisten chinesischen Fremdwörter, wobei allerdings bemerkt werden muß, daß dieses Wortgut für chinesisches Brauchtum kaum je richtig in die BI inkorporiert wurde, sondern daß es stets als 'Fremdkörper' in der indonesischen Sprache angesehen wurde. Daraus erklärt sich auch, daß die Bezeichnungen für die vielen chinesischen Festtage – vielleicht mit Ausnahme von *tahun baru imlèk* (chinesisches Neujahr) und *cinggé* (Chinggay-Fest) – dem Indonesier kaum geläufig sind.

Zum Abschluß sei noch darauf hingewiesen, daß man in der indonesischen Sprache eine Reihe chinesischer Lehnwörter findet, die in den Bereich der saloppen Umgangssprache gehören. Das betrifft z. B. Wörter, mit denen chinesische Glücksspiele bezeichnet werden, so *ceki*, *cimplong* und *te'po* (verschiedene Kartenspiele) oder *capjiki* (ein Lotteriespiel). Auf der gleichen Ebene liegt auch der Ausdruck *cengki* für „Glück [im Spiel] haben“, ebenso die Ausdrücke *suhian* (Bordell) und *loki* ([chinesische] Prostituierte).

Eine Anzahl chinesischer Wörter, die in der heutigen Umgangssprache Indonesiens vorkommen, haben stark pejorative Bedeutung. So gelten die beiden häufig gebrauchten Personalpronomen *gua* ((我 *gua* (Amoy-Dialekt) = ich) und *lu* ((你 *loó* (Süd-Fukien-Dialekt) = du) in der BI als vulgär. Bei Indonesiern chinesischer Abstammung sind beide Wörter allerdings auch in der Standardsprache zu hören. Auch im Jakarta-Dialekt ist die pejorative Färbung nicht vorhanden.

In der indonesischen Literatur werden *gua* und *lu* häufig dann verwendet, wenn bewußt eine niedrigere Stilebene angestrebt wird. Die folgenden Beispiele, einem indonesischen Kriminalroman³¹ entnommen, veranschaulichen sehr deutlich die Anwendungssphäre dieser beiden Sinica:

²⁷ Es treten mehrere Varianten dieses Wortes in der BI auf, nämlich *sipoa* und *sepoa* bzw. *sempoa*.

²⁸ In vielen zweisprachigen Wörterbüchern wird *taipun* als umgangssprachliche Form von *taufan* od. *tofan* (auch: *topan*) gewertet.

²⁹ J. J. C. FRANCKEN erklärt die Verbindung 紅包 mit: *rood pakje, het visitegeld aan doktoren en priesters gegeven*, in: Chinesisch-Hollandsch Woordenboek van het Eموi Dialekt (Batavia 1882), S. 9. Näheres zu *áng-pao* auch bei LEON COMBER und DOROTHY LO in *Chinese Festivals in Malaya*, pp. 14–15.

³⁰ Meist erweitert zu *tahun baru imlèk* = chinesisches Neujahr. C. S. WONG gibt in *A Cycle of Chinese Festivities*, Singapore 1967, pp. 69–70, eine ausführliche Beschreibung dieses wichtigsten aller chinesischen Festtage.

„*Lu* mau kasih *gua* dua ribu *Joni*?“ Soekandar tertawa pada *Joni* yang berolok-olok (TG-56)

„*Diam lu!*“ perintah *Joni* mengancam dengan pistolnya. (TG-103)

Daß das Wort *lu* in die vulgärsprachliche Sphäre gehört, wird auch dadurch deutlich, daß es häufig in Schimpfwörtern auftaucht, so z. B. in *Lu jahat!* (Du Verbrecher!), *Mampus lu!* (Verrecke!) oder *Miring otak lu!* (Du bist blöde!)

Es bleibt abzuwarten, ob und in welcher Weise die Bahasa Indonesia aufnahmebereit für Lehnwort aus dem Chinesischen bleibt und ob chinesische Lehnwörter weiter assimiliert oder aber nach und nach eliminiert werden.

Literatur

- CHAO, Y. R. (1947): *Cantonese Primer*, Cambridge/Mass.
 COMBER, L. and D. LO (1958): *Chinese festivals in Malaya*, Singapore.
 ECHOLS, J. M. and H. SHADILY (1963): *An Indonesian-English Dictionary*, Jakarta.
 FRANCKEN, J. J. C. und C. F. M. DE GRIJS (1882): *Chineesch-Hollandsch Woordenboek van het Emoi Dialekt*, Batavia.
 KÄHLER, H. (1956): *Grammatik der Bahasa Indonesia*, Wiesbaden.
 — (1966): *Wörterbuch des Omong Djakarta* [WODj], Berlin.
 KAROW, O. und I. HILGERS-HESSE (1962): *Indonesisch-Deutsches Wörterbuch* [KHH], Wiesbaden.
 KRAUSE, E.-D. (1985): *Wörterbuch Indonesisch-Deutsch*, Leipzig und München.
 LUBIS, M. (1964): *Tanah gersang* [TG], Jakarta.
 MEDHURST, W. H. (1832): *A dictionary of the Hok-këen Dialect of the Chinese language*, Macao.
 MEYER, B. F. and Th. F. WEMPE (1935): *The student's Cantonese-English dictionary*, Hongkong.
 MORRISON, R. (1828): *Vocabulary of the Canton Dialect*.
 PAMUNTJAK, K. St. [u. a.] (1961): *Peribahasa*, 8. Aufl., Jakarta.
 POERWADARMINTA, W. J. S. (1952): *Indonesisch-Nederlands woordenboek*, Groningen/Jakarta.
 — (1966): *Kamus umum Bahasa Indonesia* [KU], 4. Aufl., Jakarta.
 SPITZBARDT, H. (1970): *Saudara-Saudari*. Eine lexikogrammatische Studie zur Bahasa Indonesia, in: *Wiss. Beitr. d. Friedrich-Schiller-Univ. Jena*.
 STADT, P. A. VAN DE (1912): *Hakka-Woordenboek*, Batavia.
 WONG, C. S. (1967): *A cycle of Chinese festivities*, Singapore.
 ZAIN, S. M. (o. J.): *Kamus moderen Bahasa Indonesia* [KMBI], Jakarta.

Dr. ERICH-DIETER KRAUSE, Karl-Marx-Universität Leipzig, Sektion Afrika- und Nahostwissenschaften

³¹ Es handelt sich um den Kriminalroman *Tanah gersang* (TG) von Mochtar LUBIS, veröffentlicht 1964 in Jakarta.